

Die Rüstungsindustrie in Rumänien.

Trotz seiner langen Vorbereitungen für den Eintritt in den Krieg an Seite der Entente ist Rumänien nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln für die Deckung des Kriegsbedarfs aufzukommen. Seine Industrie ist noch wenig leistungsfähig, sie hat sich bisher sehr einseitig, und zwar vornehmlich in der Richtung der Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, entwickelt und darüber hinaus, trotz weitgehender staatlicher Unterstützung, verhältnismäßig nur geringe Resultate aufzuweisen. Was speziell die für die Deckung des Heeresbedarfs in Betracht kommenden Industriezweige anlangt, ist Rumänien völlig auf den Import aus Rußland angewiesen, weil es selbst im Lande keine Steinkohle und keine Erze besitzt.

Die rumänische Kohlenförderung betrifft nur Signit und Anthrazit, für den Bedarf der Eisenbahnen und Fabriken importiert Rumänien in Friedenszeiten jährlich rund 250,000 Tonnen Steinkohle aus Cardiff und Westfalen. Im Laufe des Krieges hat in Rumänien wiederholt große Not an Kohle geherrscht, für die von der Regierung Höchstpreise festgesetzt wurden. Der dringendste Bedarf wurde durch Zufuhr zur See aus Südrußland gedeckt.

Insofern von einer rumänischen Eisenindustrie überhaupt gesprochen werden kann, beschränkt sie sich auf die Verarbeitung importierter Halbfabrikate, und auch dies geschieht vornehmlich nur zur Deckung des Bedarfes der Petroleumindustrie. Die gesamte metallurgische Industrie Rumäniens, wobei auch die Eisenmehlfabriken und die Betriebe, welche Petroleumbidons und Konfervenbüchsen erzeugen, mitgerechnet sind, umfaßt insgesamt 77 Betriebe mit einem Betriebskapital von zusammen 28 Millionen Lei. Mit geringen Ausnahmen, die ein Blechwalzwerk und einige Nägel-, Schrauben- und Nietenfabriken betreffen, handelt es sich durchweg um ganz kleine Unternehmungen, die kaum als Fabriken angesehen werden können.

Etwas entwickelter ist die Textilindustrie, die über neun Baumwollfabriken mit 6 Millionen Lei Betriebskapital und einer Jahresproduktion im Werte von 4 Millionen Lei und über fünf Tuchfabriken mit 18 Millionen Lei Kapital und einer Produktion von 6 Millionen Lei verfügt.

Eine chemische Industrie existiert in Rumänien überhaupt nicht, und können in dieser Beziehung höchstens zwei kleine Betriebe, die Schwefelsäure herstellen, erwähnt werden.

Die ganze rumänische Industrie leidet seit zwei Jahren unter Rohstoffmangel, der zahlreiche Fabriken zur Einschränkung oder völligen Einstellung des Betriebes gezwungen hat. Unter diesen Umständen muß Rumänien den ganzen Heeresbedarf aus Rußland beziehen, das selbst wieder in hohem Maße auf einschlägige Bezüge aus England, Amerika und Japan angewiesen ist. Für die erste Kriegszeit hat Rußland Rumänien ohne Zweifel ausreichend mit Kriegsmaterial versehen, aber bei längerer Kriegsdauer muß sich die Schwierigkeit des

Bedarfsdeckung Rumäniens über Archangelst oder Wladivostok unvermeidlich fühlbar machen.

Große Guthaben der Rumänischen Nationalbank in Deutschland.

Aus Berlin telegraphiert man uns: Von 168 Millionen Golddepots und 337 Millionen Lei Kontokorrentguthaben der Rumänischen Nationalbank befindet sich ein großer Teil in Deutschland. Das Gesamtguthaben des Instituts in Berlin erreicht einen recht bedeutenden Betrag.